Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

№ 91.	Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 ℳ 60 ₰, in dem Bezirk 2 ℳ, außerhalb des Bezirks 2 ℳ 40 ₰. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß.	Dienstag den 8. August.	Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ₰, bei mehrmaliger je 6 ₰. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.	1882.

Amtliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

Schafraude betreffend.

Die unter der Schafheerde des Schäfers Friedrich Wohlleber, beziehungsweise Wilhelm Wittlinger in Nagold ausgebrochene Raudekrankheit ist erloschen, was unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 19. Februar d. J., Amtsblatt Nr. 21 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 4. August 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Die Abwehr-Maßregeln gegen die Blutlaus betreffend.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die Ortsvorsteher auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 23. November 1874 (Ministerial-Amtsblatt Seite 299) in obigem Betreff wiederholt aufmerksam zu machen und denselben unter Hinweis auf Ziffer 5 gedachten Erlasses einzuschärfen, daß von dem Vorkommen der Blutlaus in einer Markung und den zur Bekämpfung derselben getroffenen Anordnungen stets Anzeige an das Oberamt zu machen ist.

Den 5. August 1882.

K. Oberamt. Güntner.

Die erledigte Kollaboratorsstelle an der Lateinschule in Laupheim ist dem Kollaborator Daiber in Altensteig übertragen worden.

Der Bauer Johann Georg Keck, zur Zeit Bürgerausschußobmann in Garrweiler, wurde zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 7. August. Der Festsaal unseres Seminars erwies sich bei den bisher gegebenen Concerten gegenüber dem Andrang der Besucher stets zu klein, weßhalb das gestrige Concert diesmal in unserer Stadtkirche gegeben wurde. Die Theilnahme hiebei von hier und auswärts war eine sehr zahlreiche, obgleich für das Schiff ein kleines Eintrittsgeld festgesetzt war; die Emporen waren frei. Präcise 1/24 Uhr begann das Concert und wurde durch ein kurzes Orgelpräludium, meisterhaft gespielt von Hrn. Seminarlehrer Berroth, eingeleitet. Das Programm enthielt 10 Nummern, die alle mit solcher Präzision vorgetragen wurden, daß es auch für einen Musikverständigen schwer sein dürfte, einzelne Stücke als besonders gut ausgeführt hervorzuheben. Der Gesammteindruck der Zuhörer war ein vollkommen befriedigter. Die tüchtige Schulung der Stimmen und der Aussprache trat besonders in den wirklich feinen Pianos des Chors: Gebet um die ewige Ruhe hervor, auch die Crescendo in dem Männerchor: Der Hirte Israels waren prachtvoll. Fein und für das musikalische Ohr wohlthuend waren ebenfalls das Adagio und Andante für Violine und Orgel, welch' erstere Hr. Bötsch, letztere Hr. Oberlehrer Hegele mit bekannter Meisterschaft handhabten. Der von Hrn. Oberlehrer Hegele selbst komponirte Chor: Herr, bleibe bei uns, hat nicht minder gut gefallen und trägt die Melodie ganz die Seele eines Abendliedes. Die Barytonlieder: Gott sei mir Sünder gnädig und: Die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel sehen, hatte Hr. Finckh gefühlvoll und mit reiner Aussprache vorgetragen, schade, daß ihm nicht ein kräftigeres Organ zu Gebot steht. Einen würdigen Schluß bildete das Halleluja aus Händels Messias, welcher Chor bei solchen tüchtigen Gesangskräften, fertiger Handhabung der Orgel, wie wir es von Hrn. Berroth gewöhnt sind, u. energischer Direktion stets einen gewaltigen Eindruck hervorbringen wird. Dem Danke, daß uns wieder eine so herrlicher musikalischer Genuß bereitet worden, werden gewiß alle Zuhörer mit Freuden sich anschließen.

√ Altensteig Stadt, 5. Aug. Abermals ein Diebstahl in unsrer Stadt zu verzeichnen. In der Nacht vom 3./4. d. M. wurde abermals dem Frachtwagen Hr. Welkers ein Besuch abgestattet und ein Ballen Bukskin im Werthe von 130 ℳ gestohlen. Ein auf dem Wagen befindliches Kinderwägelein wurde seines Inhalts entleert, einiges von den darin befindlichen Sachen mitgenommen, der Rest davon auf dem Wagen umher geworfen. Eine halbe Wurst (nicht hiesiges Fabrikat, wenigstens nach Aussage unsrer Metzger) fand sich ebenfalls auf dem Wagen vor, die andere Hälfte hatte als Köder für den am Frachtwagen angebundenen — sonst wachsamen Hunde — gedient. Auch zwei andere Häuser suchte der Dieb heimzusuchen, wie denn auch der hies. Küchenbeck schon vorher seines Schlüssels und höchst wahrscheinlich eines Theils seines Mehlvorraths beraubt worden war. Dem Vernehmen nach war auch der Kasse von Herrn Bauunternehmer K. ein Besuch zugedacht. Die Sicherheitsorgane wanden alles auf, um den oder die Attentäter zu entdecken. Man glaubt sich hier beinahe in die 48iger Zeit versetzt, wo eine Schwefelbande in Hall a./K. bei Nacht Zettel legte, auf welche geschrieben war: „Wir sind unsrer dreißig und schaffen alle Nacht fleißig."

Stuttgart, 2. Aug. Vor wenigen Tagen beehrte der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig das Exportmusterlager mit seinem Besuch und sprach sich in anerkennendster Weise über dieselbe aus. — Für die Direktorstelle laufen immer noch Offerten ein; die Zahl derselben beträgt nunmehr 130, so daß bis zum 10. August, dem für die Offerte-Einreichung gestellten Termine, wohl auf 200 bis 250 kommen wird. Unter den Mitgliedern des Exportmusterlagers befinden sich auch die Gewerbevereine in Cannstatt, Hall, Heilbronn, Leonberg, Nagold, Reutlingen, Saulgau und Tuttlingen.

Stuttgart, 4. August. Die Politiker, die sich dem nationalen Ausbau unserer Verfassung entgegenstemmen, — Politiker, die dem neubegründeten deutschen Reich noch immer in verbissenem Partikularismus feindlich gegenüberstehen, hat ein Historiker von zweifellosester liberaler Gesinnung, Professor Johannes Scherr von Zürich, im dem soeben ausgegebenen August-Heft der Lindau'schen Zeitschrift Nord und Süd in einem Essay: „Dreißig Jahre deutscher Geschichte" folgendermaßen porträtirt: „Daß sich Fürst Bismarck, indem er sich anschickte, seine große Frage, die deutsche Einheit, zur Entscheidung zu bringen, durch sprechende Verfassungsparagraphen und redende Parlamentarier nicht aufhalten ließ, sondern mit gleichen Füßen in den Konflikt mit besagten Paragraphen und Rednern hineinsprang, wird ihm heute Niemand mehr verübeln, ausgenommen etwa verbissene Partikularisten, welchen der Kantönlizopf hinten hängt und welche dem Bismarck die Schaffung des neuen deutschen Reichs nicht verzeihen können, weil sie auf den Bühnen von Flachsenfingen, Krähwinkel und Kuhschnappel die großen Männer spielen und die parlamentarischen Helden agiren konnten, während auf der großen Reichsbühne ihre Kleinheit und Gewöhnlichkeit zum Vorschein kommen mußte und gekommen ist. Solche aus der selbstgefälligen Eitelkeit ihres krähwinkelischen Größenbewußtseins aufgeschreckte Schwätzer und Partikularisten sind denn auch im Jahre 1870 dumm und schamlos genug gewesen, mit der schwarzen und der rothen Internationale gegen ihr Vaterland und für Frankreich gemeinsame Sache zu machen, von „Neutralität" u. dergleichen Narretheien mehr faselnd, bis ihres Nichts durchbohrendes Gefühl durch das Gemurre aller anständigen Leute in ihnen wachgerufen wurde. In ihrer Erbosung haben sie dann die Spalten deutschfeindlicher Zeitungen in Wien, in Frankfurt, in der Schweiz und in England, mit ihren die Deutschen lästernden u. die Franzosen beschmeichelnden Schmieralien gefüllt und etliche sind auch richtig später für solche Gesinnungstüchtigkeit mit französischen ꝛc. Ehrenerweisungen stigmatisirt worden, wie nur recht und billig. Die Gerechtigkeit verlangt, daß ich dem Gesagten die Bemerkung anfüge: Kein Franzose, gehörte er zu welcher Partei er wollte, hätte zu solchem affenschänderischen Parademachen mit der Vaterlandslosigkeit sich erniedrigt. Das konnten nur „kosmopolitisch" deutsche Dämeler und Duseler, falls man nicht vorzieht, sie gemeine Spekulanten zu nennen, was ja in Betreff von diesem oder jenem wohlangebracht sein dürfte." So Johannes Scherr als Spiegel für Alle, die es angeht. (W. L.)

Stuttgart, 5. Aug. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die Leiche des Nestor der Württ. Künstlerwelt, des im Alter von 94 Jahren verstorbenen Portraitmalers Franz Seraphin Stirnbrand auf dem Pragfriedhofe beigesetzt. Stirnbrand wurde im Alter von 3—4 Jahren von einem Invaliden einer verzweifelten Mutter entrissen, welche ihn in die Donau unterhalb Linz werfen wollte. Der Invalide brachte das Kind einer Familie in Oberösterreich, welche es erzog. In der Küche verbrannte es sich bei seiner Ankunft am Herdfeuer an der Stirn, weßhalb es „Stirnbrand" genannt wurde. Der spätere Künstler hat diese Epoche seines Lebens in 3 Gemälden geschildet. Anfang des Jahrhunderts kam er bei einem Zimmermaler in die Lehre und hat sich Autodidakt vom gewöhnlichen Stubenmaler und Theebrettlackirer zu einem der geschätztesten Portraitmaler seiner Zeit emporgeschwungen.

Rottweil, 2. Aug. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich heute der 43 Jahre alte Kupferschmied Georg Friedrich Müller aus Freudenstadt vor der Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte löthete am 1. Juni d. J. eine Bettflasche, zu welcher er Schwefelsäure nöthig hatte, die er nach gemachtem Gebrauche, in einem Glasfläschchen verwahrt, auf den äußeren Simsen seiner Werkstätte stellte. Während er anderweitig beschäftigt war, stieg der 2 Jahre alte Knabe des Zimmermanns Clausner auf die vor dem Fenster stehende Bank, erwischte das Fläschchen, trank daraus und war in kurzer Zeit eine Leiche. Weil er die erforderliche Aufmerksamkeit, zu der er vermöge seines Gewerbes verpflichtet war, außer Acht gelassen hat, wurde der Angeklagte zu der Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. (Hienach zu achten!)

Vom mittleren Remsthal, 5. Aug. Der Schaden, welcher durch die fürchterlichen Hagelwetter am 30. Mai und 16. Juli d. J. herbeigeführt worden ist, ist nunmehr amtlich erhoben. Nicht weniger als 21 Gemeinden des Bezirks Schorndorf sind von Hagelschlag heimgesucht worden. Der Gewitterschaden beträgt, ganz abgesehen von dem erheblichen Verlust, welcher durch Sturm, Frost und Regen an Gebäuden, Bäumen und Weinbergen herbeigeführt worden ist, die Summe von 637,780 ℳ Ganz bedeutend ist der Hagelschaden in Winterbach und Geradstetten. An letzterem Ort beträgt er 109,200 ℳ, in Winterbach 95,847 ℳ Tausende von Menschen sind in einer verzweifelten Nothlage und sehen mit wenig Hoffnung der Zukunft entgegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Privatwohlthätigkeit ist ein reiches Arbeitsfeld eröffnet. Hoffen wir, daß sich recht viele Hände finden werden, um die Noth zu lindern und den Muth der unglücklichen, wackeren Bewohner des freundlichen Remsthales neu zu beleben.

Wie von Münsingen gemeldet wird, übertrifft die Benützung der mit dem 1. v. M. daselbst ins Leben gerufenen Pfennigsparkasse alle Erwartungen, denn es haben an 4 Sammeltagen 170 Einleger die ansehnliche Summe von 325 ℳ gebracht.

Ulm, 3. Aug. Gestern Abend wurde der 46 Jahre alte Schuhmacher Gottlieb Blessing von Jux, O.A. Backnang, wegen Betteln in hiesiger Stadt festgenommen. Als demselben das Nachtessen von der Magd des Rathhausmeisters in den Arrest gebracht wurde, nahm er die Schüssel, warf den Inhalt derselben dem die Magd begleitenden Polizeisoldaten in das Gesicht und über seine Uniform, die Schüssel aber unter den gemeinsten Flüchen und Scheltworten der Magd vor die Füße mit den Worten: „Fresset eure Schmiere selber." (Eine Hungerkur, bis solche Schmiere nicht mehr verschmäht würde und dann noch eine Haselnußpastete wäre einem solchen Burschen sehr zu empfehlen.)

Die „Eßlinger Zeitung" spricht sich sehr entschieden für eine Landeshagelversicherung aus und berechnet, daß man mit 2 ℳ per Morgen auch bei großen Hagelkalamitäten den nöthigen Ersatz leisten könnte. Hoffentlich kommt die Sache jetzt in Zug.

Brandfälle: In Lauffen a. N. am 2. August ein Wohnhaus nebst Scheuer, in welch' letzterer mehrere Bürger Frucht aufbewahrt hatten.

Karlsruhe, 2. Aug. Die heutige Strafverhandlung gegen den der Tödtung seines Vaters angeklagten 16jährigen Karl Boos von Pforzheim endigte mit dessen Freisprechung. Der Gerichtshof nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß derselbe sich bei der Vertheidigung seiner Mutter gegen die rohen Angriffe von Seiten ihres Mannes nach §. 53 R.St.G.B. im Stande der Nothwehr befand.

Würzburg, 3. August. Ein Telegramm der Universität an den Kaiser Wilhelm fand folgende Erwiderung, welche gestern Abend beim Kommers von dem Rektor Professor Wislicenus verlesen wurde: Herrn Rektor der Universität Wislicenus. Der deutsche Kaiser erwidert den Jubelgruß verbindlich dankend mit dem Wunsche, daß die alte Universität in bewährter Jugendfrische bis in ferne Jahrhunderte blühe und gedeihe, ein Leitstern der deutschen Jugend. (Bravo!) Seine Majestät gedenken dankbar des schönen Fackelzuges, den bei der letzten Anwesenheit die Studenten gebracht haben. Im allerhöchsten Auftrage gez. Wilmowski. — Der Festzug, welcher heute Morgen wegen Regen aufgeschoben, wird soeben, 1 Uhr, bei schönem, klarem Wetter aufgestellt und beginnt um 3 Uhr. (W. L.)

München, 4. Aug. (Fr. J.) Der Magistratsbeschluß, sämmtliche Simultanschulen in katholische Confessionsschulen umzuwandeln, hat die Genehmigung der Kreisregierung nicht erhalten.

Das altberühmte Heidelberger Faß wird von einem Würzburger Faß ausgestochen, nicht durch seine Größe, sondern durch seinen Bau. Dieses Faß kommt aus der Meisterhand des Faßfabrikanten Michael Hofmann, hält etwa 50 Eimer und hat nicht einen einzigen Reifen. Es wird ein Hauptstück bei dem Festzuge zu Ehren des Universitätsjubiläums sein. Nebenbei gesagt, ist es kein bloßes Schaugericht, sondern es spendet den Ehrengästen und Festjungfrauen perlenden Wein aus den Kellern des Bürgerspitals. Es ist von der Kellerverwaltung des Juliushospitals angekauft.

Ein beim Vogelschießen in Lichtenfels anwesender Seiltänzer wettete, in Zeit von eine Stunde 24 Seidel Bier zu trinken. Einer der Schützen wettete dagegen mit 5 ℳ auf jeden Liter, also mit 60 ℳ im Ganzen. In Zeit von 55 Minuten waren die 12 Liter Bier vertilgt und der Schütze mußte zahlen. Nach Verlauf von 3 Stunden erschien der Held des Seiles wieder auf dem Platze, um sich auch zu seinem „Vergnügen" etwas zu genehmigen.

Fürstbischof Herzog in Breslau erließ ein Schreiben an die Staatspfarrer der Diözese Breslau, in welchem es heißt: „Das Trientiner Konzil bezeichnet die Uebernahme des geistlichen Amtes ohne kirchliche Sendung als unerlaubt und belegt dieses Vergehen mit dem Anathema. Da Sie sonach dieser schweren Censur verfallen sind, so befehle ich Ihnen, das von Ihnen usurpirte Amt sofort niederzulegen, sich jeder Amtshandlung und geistlichen Funktionen zu enthalten. Ich bitte Gott, daß er Sie zu dem Entschluß führe, sich mit der Kirche wieder zu versöhnen. Ich beschwöre Sie, der Pflichten zu gedenken, die Sie ihrem Oberhirten schulden, den es freuen wird, Milde gegen die walten zu lassen, welche in aufrichtiger Reue und rückhaltloser Unterwerfung schweres Unrecht zu sühnen bereit sind." Der Fürstbischof erließ zugleich ein Schreiben an den Lischnitzer Kirchenvorstand, wonach der Weltpriester Steola aufgefordert wird, die Pfarrei zu verlassen.

Vor etwa 6 Wochen wurde in Leipzig ein Student der Landwirthschaft, Mitglied der Plavia, im Duell erschossen; in einem hinterlassenen Briefe deponirte er für den Fall, daß er auf dem Platze bleiben sollte, 1000 ℳ zu dem Zwecke, daß seine Comilitonen zum Begräbniß nach seiner im Lüneburgischen gelegenen Heimath kostenlos reisen könnten. In der That war die Plavia bei der Beerdigung vollzählig vertreten. Jetzt hat die Mutter des Unglücklichen den Plaviern eine Summe von 12,000 ℳ überwiesen, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Capitals dazu verwendet werden, Unbemittelteren den Beitritt zu genannter Landsmanschaft zu ermöglichen.

Berlin, 2. Aug. Aus Rom wird der klerikalen „Germania" gemeldet: „Der zweite Sohn des verstorbenen Garibaldi, Ricciotti, wirbt seit einigen Tagen für ein Freikorps, mit welchem er Arabi zu Hilfe kommen will. Nachdem er die Sache hier in Gang gebracht, hat er das Werbegeschäft einigen Freunden überlassen und ist nach Livorno gereist, um Anstalten für die Ueberfahrt seiner Schaar nach Egypten zu treffen. Die Regierung will diese übrigens ohne Aufsehen veranstalteten Vorbereitungen nicht sehen, weil es ihr sehr genehm ist, daß eine ziemliche Anzahl von Gesindel auf einige Zeit — und ein Theil davon auf immer — aus dem Lande geführt wird — Gesindel, welches beständig die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet."

Berlin, 4. August. Der Kaiser trifft am 11. ds., Vormittags, wieder in Potsdam ein, woselbst die Kaiserin bereits am 9. ds. aus Hamburg angelangt sein wird.

Berlin, 4. Aug. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich findet am nächsten Dienstag in Ischl statt. Die Station Strohl ist der Begrüßungsort.

Auf dem Gute Sonnenstuhl bei Brausberg überfielen am vergangenen Dienstag gegen Mittag Bienen beim Schwärmen zwei Pferde, mit denen nicht weit von dem Standorte der Bienen gepflügt wurde, und tödteten sie. Das eine der Thiere verendete sogleich auf der Stelle des Angriffs, bei dem anderen trat der Tod in der nächstfolgenden Nacht ein.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 3. August. Bei dem gestern Abend mit Militärmusik abgehaltenen großen Fackelzuge wurde von unbekannter Hand eine Orsinibombe unter die Menge geschleudert. Dieses unerhörte Bubenstück hatte traurige Folgen: Eine Person wurde getödtet und vier schwer verwundet, darunter der Zeitungsredacteur Dorn. Es herrscht allgemeine Entrüstung.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Imparcial meldet, Deutschland habe Spanien eingeladen, an der Beschützung des Suez-Kanals theilzunehmen. Die spanische Regierung wird den Vorschlag annehmen.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Die junge Prinzessin Roland Bonaparte, eine Tochter des weiland Spielpächters von Homburg und Monaco, Blanc, der erst vor Kurzem dem Sohne des Prinzen Peter Bonaparte die Hand gereicht hatte, ist in St. Cloud plötzlich vom Tode ereilt worden.

England.

London, 3. August. Zwischen England und der Türkei droht ein Konflikt auszubrechen. Man fürchtet in Konstantinopel einen Bürgerkrieg.

London, 4. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten erließ Arabi ein Manifest, worin er die britische Flotte beschuldigt, aus Rache, daß die Forts Widerstand geleistet hätten, das arabische Quartier Alexandriens beschossen zu haben. Um die wehrlosen Einwohner zu schonen, wäre er mit seinen Truppen abgezogen. Der Khedive habe den britischen Truppen die Thore geöffnet, wegen welcher Verrätherei der Sultan ihn abgesetzt habe und jetzt Truppen senden werde, um den Feind zu vertreiben. Arabi werde zu geeigneter Zeit in Alexandrien einmarschiren, um gemeinsam mit den Muselmanen aus Stambul nicht allein die Ungläubigen, sondern auch die eingeborenen Landesverräther zu züchtigen. — Der „Fr. Ztg." wird gemeldet: Aus Suez sind alle egyptischen Truppen geflohen.

London, 4. Aug. Ein Telegramm des Admirals Hewitt bestätigt, daß Suez am Mittwoch widerstandslos besetzt wurde. Die egyptischen Truppen flohen.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß die englische Regierung 35,000 blaue Brillen für die egyptische Armee bestellt hat; hiernach kämen auf jeden Mann zwei Stück. Man denke sich ein bebrilltes Heer im Feuer: ein Anblick, bei dem wohl selbst ein ergrauter Schlachtenheld nicht ernst zu bleiben vermöchte.

Ueber die Zustände im Zululande meldet die „Daily News" aus Pietermaritzburg Folgendes: „Ein schnelles Einschreiten ist im Zululande nothwendig, wenn ernste Ereignisse vermieden werden sollen. Es wird geargwohnt, daß die wirklichen Friedensstörer diejenigen Chefs sind, welche sich der Rückkehr Ketschwayo's widersetzen, und sich bestreben, die Partei des Königs dazu zu verleiten, sich zu kompromittiren. John Dunn agitirt in hohem Grade durch Berichterstatter der Natalenser Zeitungen. Das Zuluvolk fürchtet sich die Felder zu bestellen, und es dürfte eine Hungersnoth entstehen."

Rußland.

Warschau, 29. Juli. Die Geschäfte liegen hier im Allgemeinen schwer darnieder. Handel und Gewerbe stocken und man hört hier nichts als Klagen und Jammern über den schlechten Erwerb. Dazu waren die Nachrichten, die aus dem Inneren Rußlands und in jüngster Zeit auch aus einem feiner Grenzorte, aus Radziwiloff, zu uns gelangten, keineswegs angethan, die gedrückte Stimmung zu heben und zu beleben. Fast täglich hört man von niedergebrannten Ortschaften, deren Bewohner das Mitgefühl und die werkthätige Theilnahme in Anspruch nehmen. Das große Eisenbahnunglück, das sich zwischen Kursk und Moskau zugetragen hat, und der colossale Brand, der in Radziwiloff zwei Dritttheile der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt haben soll, fielen beinahe in denselben Zeitpunkt und haben unsere Nerven nicht wenig in Anspruch genommen. Unter so bewandten Umständen dürfte man es begreiflich finden, daß ein frivoler Spaß, den Uebermuth und Verschwendungssucht hier vor wenigen Tagen in Scene setzten, allgemeiner Mißbilligung begegnet. General-Adjutant Graf Pillar und der Husaren-Oberst Fürst Mijanowicz beschlossen, ein römisches Mahl in der Manier des Lucull's zu veranstalten, und 26 Offiziere schloßen sich den Arrangeuren an. Vor wenigen Tagen fand das Diner im Saale der Schützengesellschaft wirklich statt. Die Theilnehmer an dem Festgelage erschienen mit rosenbekränzten Häuptern in der römischen Toga in dem mit frischen Rosen geschmückten, von allen Wohlgerüchen Indiens durchdufteten Saale. Man speiste und trank Alles, was gut und theuer war; es soll da auch indische Schwalbennester, Nachtigallen-Ragouts und afrikanische Wildtauben gegeben haben. Der Schmaus währte volle acht Stunden und hat 1000 Silberrubel per Mann, d. i. 28,000 Silberrubel gekostet. Dieser Vorfall ist wohl geeignet, ein grelles Streiflicht auf unsere socialen Zustände zu werfen. Mancher dürfte über das gastronomische Fest als eine schlechte Parodie der antiken Ueppigkeit, wie sie dem Verfalle des römischen Reiches unmittelbar voranging, mitleidsvoll lächeln; sicher ist aber, daß derlei Frivolitäten die ohnehin kühlen Beziehungen zwischen dem polnischen Bürgerthume und der russischen Garnison Warschaus zu erwähnen nicht angethan sind.

Amerika.

Weltuntergang in Sicht. Der renommirte amerikanische Astronom Proktor hat einem großen Theile der Bevölkerung der Vereinigten Staaten einen gewaltigen Schrecken eingejagt. Für das Jahr 1897 hat er die angenehme Aussicht auf den Weltuntergang eröffnet, hervorgerufen durch den großen Kometen des Jahres 1843, der im vorigen Jahre wieder erschien und dessen sich fortdauernd verengernde Bahn erwarten läßt, daß er die frühere Umlaufszeit von 21 Jahren abermals um 2½ Jahre verkürzt haben wird. Sein Einsturz in die Sonne steht daher für das Jahr 1897 bevor, so daß er mitsammt seinem ganzen 30 Millionen Meilen langen Schweife von dem großem Himmelsgestirn verschlungen werden wird. Dabei soll eine so große Wärmeentwicklung stattfinden, daß alle Menschen ohne Unterschied bei der Katastrophe zu Grunde gehen müssen. Hoffentlich werden aber die Zeitungen auch nach jenem Ereignisse weiter gedruckt und darüber ausführliche Berichte bringen. Die Masse der Kometen, deren Schweif vielleicht nur eine noch nicht hinreichend aufgeklärte Lichterscheinung sein kann, ist eine so dünne, daß kaum eine besondere Wirkung von der Katastrophe zu erwarten sein dürfte. Trotz seiner ungeheuren Ausdehnung war aber der Komet des Jahres 1843 von so geringer Masse, daß die Bahn keines Planeten auch nur die geringste Störung durch denselben erfuhr.

Handel & Verkehr.

(Augsburger 7 fl.-Loose vom Jahre 1864.) Ziehung am 1. Aug. Gezogene Serien: Nr. 58, 298, 582, 705, 1089, 1313, 1332, 1835, 1947. Die Prämienziehung findet am 1. Sept. d. J. statt.

Von zwei Hussitenfesten.

Der Leser hat gewiß schon davon gehört, daß alljährlich an einem der letzten Julitage in Naumburg an der Saale das sogen. „Naumburger Kirschkinderfest" gefeiert wird, auch daß in Bernau, in der Provinz Brandenburg, am 15. Mai das „Hussitenfest" stattfand, daran selbst der deutsche Kronprinz mit seiner Gemahlin Theil genommen. Die geschichtlichen Ereignisse aber, welche den Grund zu diesen Festen gegeben, führen uns bis in das Jahr 1415 zurück, wo Johann Huß um seines Glaubens und muthigen Bekenntnisses willen den Märtyrertod erduldete. Sein Tod rief überall, vornehmlich aber in Böhmen, die tiefste Bewegung hervor. Wie er erhoben sich seine Anhänger gegen den römischen Zwang, und selbst die strengsten Maßregeln vermochten nicht, sie zu unterdrücken. Die Hussiten brachen mit dem Schwerte in

der Hand verwüstend in Deutschland ein, stürzten sich in großer Wuth auf die römischen Priester, Kirchen und Klöster und suchten ihre Lehre mit Feuer und Schwert auszubreiten. Ihre Hauptanführer waren der einäugige Johann Ziska und nach ihm Andreas Procop. Weder König Wenzel von Böhmen noch Kaiser Sigismund waren im Stande, den Heeren der Hussiten erfolgreichen Widerstand entgegen zu stellen; zu verschiedenen Malen machten dieselben Streifzüge nach Dresden und in's Magdeburgische und brannten vieler Dörfer und Flecken nieder.

Im April des Jahres 1432, so erzählt die Sage, machten die Hussiten wieder einen Einfall in Sachsen, steckten Altenburg in Brand und erschienen vor Naumburg, welchs damals noch mit Wällen und Gräben umgeben war. Procop, ihr grausamer Anführer, sandte einen Zettel in die Stadt, auf dem geschrieben stand: „Weil dein Bischof, Stadt Naumburg, seiner Zeit das Verdammungsurtheil gegen Huß mit unterschrieben hat, so soll dir keine Gnade zu Theil werden." Die Einwohner geriethen in große Angst. Sie sandten an den Heerführer der Hussiten einen Brief, in welchem sie auseinandersetzten, daß der Bischof, welcher seiner Zeit Huß mit verdammt habe, längst todt und sein Nachfolger nicht anwesend sei. Das half aber nichts. Der Feldherr wiederholte nur um so nachdrücklicher seine Drohung: „Naumburg soll keine Gnade haben, sondern gänzlich vernichtet werden."

Damals lebte in der bedrängten Stadt ein Mann, Namens Wilhelm Wolf. Als Noth und Angst immer größer wurden, machte er seinen Mitbürgern folgenden Vorschlag: „Sendet eure Kinder morgen in das feindliche Lager zu Procop, daß sie vor ihm einen Fußfall thun und um Gnade bitten. Vielleicht macht das einen Eindruck auf ihn und bewegt ihn zum Mitleid. Die Kinder sollen über ihre Kleidung weiße Sterbehemdchen anziehen, Gott wird sie beschützen."

Den Bürgern gefiel dieser Vorschlag wohl. Am folgenden Morgen wurde unter Trommelschlag in der unglücklichen Stadt ausgerufen: „Alle Kinder zwischen sieben und vierzehn Jahren haben sich, in weiße Hemden gekleidet, zur Mittagszeit auf dem Markte einzufinden!" Als 238 Knaben und 321 Mädchen erschienen, wurden sie in die Wenzelkirche geführt und hier eingesegnet. Viele weinten und hingen sich beim Ausgang aus der Kirche an ihre Mütter. Es wurde ihnen gesagt, sobald sie in's Lager kämen, sollten sie mit gen Himmel gehobenen Händen niederfallen und so lange „Gnade! Gnade!" rufen, bis man sich ihrer erbarmen würde. Wenn aber die Feinde grausam sein würden, dann sollten sie ihre weißen Sterbehemdchen aufmachen und ihre Hälslein hinhalten. — Die große Kinderschaar verließ um zwei Uhr die Stadt und zog geraden Weges dem feindlichen Lager zu. Viele Mütter gingen eine Strecke mit, drückten dann noch einmal ihre Kleinen an die Brust und wandten sich unter Schluchzen wieder zur Stadt. Als der Zug an die Wachen des Feindes kam, wurde ihm Halt geboten. Die Kinder mußten eine Zeitlang stehen bleiben, dann erschienen Offiziere und führten sie vor Procos Zelt. Da fielen die Kinder sämmtlich nieder und riefen: „Gnade! Gnade!" Procop sah bald seine Offiziere, bald die Kleinen an und gebot ihnen, stille zu sein. Dann ging er in sein Zelt und hielt mit den übrigen Anführern Kriegsrath. Nach einer halben Stunde trat er unter die weinende Kinderschaar und rief: „Seid nur still, es soll euch kein Leid geschehen!" Dann ließ er die im Lager befindlichen Musikanten kommen und ein Kindertänzlein aufspielen. Als die Kleinen aber gar nicht tanzen wollten, befahl er, Wein, Kirschen und Weißbrot herzubringen. Anfangs langten die noch immer ängstlichen Kinder gar nicht zu, aber einige hungrige Bürschlein faßten sich ein Herz, kosteten von den Kirschen, ihnen folgten andere, und bald aßen alle nach Herzenslust, so daß bald keine Kirsche mehr zu erspähen war. Procop sah mit seinen Offizieren dem Treiben mit größtem Wohlgefallen zu. Als nun die Kinder ihren Hunger und Durst gestillt hatten, und die Musikanten eine fröhliche Weise nach der andern spielten, faßten ein paar Mägdlein einander um, eröffneten den Tanz und sangen dabei, daß dem Feldherrn die Thränen in die Augen traten. Gegen Abend rief Procop den Kindern zu: „Nun ziehet still wieder in die Stadt, und wenn ihr in das Stadtthor kommt, so ruft: „Victoria Hussiata!" Nehmet auch einen grünen Zweig mit, und saget in der Stadt: Naumburg hat Gnade und bleibt verschont!"

Mit grünen Zweigen in den Händen eilten die Kinder der Stadt zu. Als sie verkündeten, was Procop gesagt, da entstand große Freude. Auf allen Straßen hörte man den Ruf: „Victoria Hussiata!" Sieg über die Hussiten! Schon in der folgenden Nacht brach Procop sein Lager ab und zog von dannen.

Zur Erinnerung an diese Errettung Naumburgs wird seit Jahrhunderten das Kirschkinderfest begangen. Schon mehrere Wochen vorher freut sich Alt und Jung auf den schönen Tag, der in der Woche gefeiert wird, in welche der Jakobustag (25. Juli) fällt. Des Vormittags sammeln sich die Kinder in ihren Schulklassen und erhalten Backwerk und Kirschen. Um ein Uhr wird mit den Glocken der Wenzelkirche geläutet. In großen Schaaren ziehen die Kinder in das Gotteshaus. Dann ertönt der Choral: „Nun danket alle Gott!" und von einem der Pastoren Naumburgs wird eine Rede gehalten und gebetet. Darauf ordnet sich der lange Kinderzug auf dem Marktplatz und zieht von Musikern begleitet, genau den Weg, welchen von mehr denn vierhundert Jahren jene mit Sterbehemdchen bekleidete, weinende Kinderschaar einschlug zur nahen „Vogelwiese," einem großen, mit Bäumen eingerahmten Platz. Hier sind über hundert Zelte aufgeschlagen. Die Knaben schießen mit Armbrüsten nach Vögeln, Scheiben und Sternen, für Mädchen werden andere Spiele zugerichtet. Dabei erschallen allerlei fröhliche Lieder.

Wenn die Sonne sich zum Untergange neigt, wird ein großer Umzug um den Festplatz gehalten. Gegen Abend finden sich auch die Eltern und Angehörigen auf der Vogelwiese ein und freuen sich mit der fröhlich spielenden und singenden Jugend. Der ganze Festplatz wird mit Gas und Lampions erleuchtet. Die kleineren Kinder werden gegen acht Uhr nach Hause geführt, die größeren bleiben bis zum Zapfenstreiche, der den Schluß des schönen Festes bildet.

Aber, fragt ihr, wer bestreitet denn die Kosten dieses Tages? Nun, es hat immer solche gegeben, die sich dankbar der Hülfe Gottes erinnert und den Kindern gern eine harmlose Freude bereitet haben. Preußens frommer König, Fridrich Wilhelm IV. schenkte einmal zu dem Kirschkinderfest eine bedeutende Summe mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen armen Kindern für den fröhlichen Tag neue Kleider angeschafft werden sollen. Ein Kapital ist allmählich gesammelt, aus dessen Zinsen ein großer Theil der Kosten bestritten wird, außerdem werden bei den wohlhabenden Bürgern Naumburgs Sammlungen abgehalten.

Auch das Bernauer Fest ist auf die große Hussitenbewegung zurückzuführen. 1432, in demselben Jahre als die Hussiten Naumburg belagerten, erschienen sie auch mit großem Troß von Wagen, Pferden, Weibern, Kindern u. s. w. vor den Mauern von Bernau. Die Bürger dieser Stadt waren durch Ackerbau und Handwerk, vor allem aber durch ihre Bierbrauereien zu großem Wohlstande gelangt. Und die Chronik der Stadt berichtet, daß gerade die Bierbrauereien das Mittel zur Rettung der Belagerten geworden. Die Bürgerfrauen gossen nämlich wacker „heißen Brei" (wahrscheinlich Biertreber) auf die Feinde draußen, deren viele schmählich umkamen. So wurde die Stadt bis zur Entscheidung hingehalten und der Spruch erhielt sich im Volksmunde:

Der Bernauisch heiße Brei
Macht die Mark Hussitenfrei.

Freilich entschied dann eine blutige Schlacht auf einem Felde vor Bernau, das deshalb heute noch „das rothe Feld" heißt. Wer von den Hussiten das Leben rettete, mußte eilig abziehen, und keiner von ihnen hat sich seitdem in der Mark sehen lassen.

Zum Gedächtniß dieser Rettung wurde alljährlich in Bernau eine gottesdienstliche Feier gehalten, auch später noch, als die Stadt protestantisch geworden war. Im dreißigjährigen Kriege ist sie arg verwüstet, und von den Franzosen unter Napoleon I. noch grausamer als vierhundert Jahre zuvor von den fanatischen Hussiten behandelt worden. Das diesjährige Fest aber ist ein nationales Dankfest geworden, denn unter dem Segen des einigen Deutschlands heilen die Wunden, aus denen vier Jahrhunderte lang die Stadt geblutet.

Allerlei.

— Zum Schutze der Pferde und der Rinder, welche bekanntlich bei der jetzigen Jahreszeit sehr viel von den Fliegen zu leiden haben, ja selbst oft durch sie scheu und wild gemacht werden, empfiehlt nach der Br. Z. eine englische Ackerbaugesellschaft ein einfaches Mittel, nämlich das Haar dieser Thiere mit einer starken Abkochung von Nußblättern zu tränken, besonders am Schwanze und an den Nasenlöchern. Durch dieses Dekokt werden sie nicht nur vor jenen lästigen Thieren bewahrt, sondern es zerstört auch die Eier, welche die Fliegen auf die Haut der Pferde und Rinder legen.

— An den russischen Juden erlebt man in Amerika wenig Freude. Die Beamten der „Hebräer-Einwanderungs-Unterstützungsgesellschaft" sind in Verzweiflung ob der Arbeit mit ihren Schützlingen. Die reichen amerikanischen Juden zeigen sich ebenfalls knauseriger gegen ihre Stammesgenossen als die reichen europäischen, die schon gleich Anfang Juden und Christen anbettelten. Schon hat man in New-York 8000 Juden auf dem Halse und weiß nicht, was mit ihnen anfangen. Achtzig „lasterhafte oder unheilbar Faule" wurden nach Europa zurückgesandt als Warnung für die Komites, nicht mehr solches Gesindel hinüberzuschicken. 400 Juden, welche von der englischen Hilfsgesellschaft mit „Durchbillets" nach Rochester, im Staate New-York, gesandt waren, kehrten bettelnd nach New-York zurück. Sie klagten, sie seien unfähig, die harte Handarbeit zu verrichten, welche man in Rochester von ihnen verlangt habe. Sekretär Curlheed glaubte ihnen kein Wort und beschloß, nach Berathung mit dem Komite, sämmtliche 400 den nächsten Sonnabend nach Europa zurückzusenden. Die amerikanischen Blätter sprechen sich auf das schärfste aus über das außerordentlich anspruchsvolle und arbeitsscheue Wesen dieser Einwanderer. Eine deutsche Zeitung bemerkt dazu: „Diese Erfahrungen werden wohl dazu beitragen, daß man in Amerika, und vielleicht auch in England, die Judenfrage Deutschlands und Rußlands anders beurtheilen lernt als bisher, wo man dort infolge der falschen Berichte deutscher Judenblätter sich einbildete, es sei nur Rassenhaß oder gemeiner Neid, was die Deutschen zur Aufwerfung der Judenfrage bewogen habe, nachdem sie selbst kaum einige Monate die Leute ertragen konnten, welche das östliche Europa so viele Jahre ertragen muß.

— In den Vereinigten Staaten machen sich Besorgnisse bezüglich der Nachhaltigkeit der Erdölquellen geltend. Daß diese Quellen nicht so nachhaltig sein möchten als die Steinkohlenbecken, denen sie entstammen, wurde schon länger angenommen, theils auf Grund der geologischen Theorien der Petroleumbildung, theils auf Grund der Erfahrung. Die neuesten Forschungen lassen aber den Zeitpunkt des Versiegens der pensylvanischen Oelfelder näher ansetzen, als bisher angenommen war. Ingenieur Wriglei in Philadelphia hat eine bezügliche Berechnung angestellt. Er schätzt das Gebiet der Oelquellen des pensylvanischen Beckens auf 665 englische, d. i. 33 deutsche Quadratmeilen. Davon sind 284 englische Quadratmeilen ausgebeutet, in dem noch übrigen Felde stecken nach Wrigleys Berechnung noch rund 96 Millionen Faß. Die letzte Jahresförderung betrug aber 25 Millionen Faß. Bei Nichtverminderung dieser enormen Ausbeutung würde also in vier Jahren die Erschöpfung eintreten. Wrigley wünscht nicht, als Pessimist angesehen zu werden, und würde sich freuen, überwiesen zu werden, daß er im Irrthum sei, aber der Besitz von Wechseln sei nicht allemal ein Beweis von Vermögensbesitz. „Eine gewisse Quantität Oel war für uns im Bankhause der Natur niedergelegt. Wir haben darauf seit zwanzig Jahren Wechsel gezogen. Im Jahr 1875 zogen wir 6 Millionen, 1882 sind wir daran, 25 Millionen zu ziehen. Eines Tags wird unser Wechsel zurückkommen mit der Aufschrift: „Keine Deckung," und wir nähern uns diesem Tage recht schnell.

— Die Neffen. Ein Brünner Geschäftsmann hatte das Glück, von seiner Gattin mit Zwillingen — zwei gesunden Knaben — beschenkt zu werden. Ueberselig zeigte er dies seinem in der Hauptstadt lebenden Bruder in einem humoristischen Briefe an: „Gestern sind zwei Jungens in mein Haus gekommen, die sich als Deine Neffen ausgeben. Ich habe sie demgemäß im Hause aufgenommen." Tags darauf erhielt unser Geschäftsmann folgendes Telegramm: „Habe keine Neffen; die Bewußten sind sicherlich Schwindler. Hüte Dich!" Der Empfänger des Telegrammes hütete in der That — die Kinder auf's sorgsamste und schrieb dann an seinen ängstlichen Bruder eine nüchterne Anzeige von der Ankunft der Zwillinge, welcher auch bald ein zweites Gratu-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lationstelegramm folgte, in welchem die Neffen anerkannt wurden.

— Heirathskandidaten, die es lieben, daß ihre Zukünftigen nicht lesen und schreiben können, müssen nach Italien gehen. Auf der Insel Sicilien kommen sie am ersten zum Ziele, denn da sind von 100 Schönen nur etwa 30 des Lesens und Schreibens kundig (und wie!), ähnlich ist es in Unteritalien; in Neapel ist die Verhältnißzahl 39, in Rom 41, in Venedig 43, in Florenz 51. In einigen Ländern der österreichischen Krone sind übrigens die Aussichten ebenso günstig, wenn nicht noch besser. Denn von 100 Töchtern der Bukowina und des Dalmatiner Küsten- und Inselland es können nur etwa 12 schreiben und lesen. Weniger leicht würde die Auswahl schon in Galizien zu treffen sein, wo diese Zahl auf 23 steigt. In Kärnten und Krain stößt man schon auf Schwierigkeiten, denn da besitzen 58 Evastöchter diese Untugend. Je weiter nach Norden umsomehr vermindern sich die Aussichten auf Erfolg und handelt es sich endlich um Ober- und Niederösterreich, so könnte man ebensogut zu Hause bleiben.

— Ein zahmes Reh mit Jungen. Vor circa zwei Jahren wurde bei hohem Wasserstande von dem Jäger des Kirchmayr'schen Reviers in Marchtrenk ein junges Reh gefangen und aufgezogen. „Gretchen" gedieh vortrefflich, wurde das neue Heim bald gewohnt und folgte seinen Pflegeeltern mit dankbarer Anhänglichkeit auf ihren Wegen. Es wurde jedoch auch seiner alten Heimath nicht untreu und unternahm zeitweilig Exkursionen in das nahe Revier, bis eines schönen Tages „Gretchen" fortblieb. Vergebens hoffte man auf seine Rückkehr. Doch siehe, es hatte seine Freunde nicht vergessen, denn nach einem Zeitraume von 1½ Jahren kehrte es wirklich zurück, allein diesmal begleitet von zwei munteren Kitzlein. Wie damals allein, so kommen und gehen sie nun zu dreien, und es mag wohl des Jägers Wunsch blos mehr dahin gehen, daß ihm auch „Papa Bock" einmal eine Visite abstatte.

— Auf die Art. Der Michel will eines Morgens im Frühjahr seinen Gaul zum Ackern einspannen, da findet er ihn todt im Stall liegen. Voll Unwillen ruft der Bauer aus: „Auf die Art ist's freilich leicht Gaul sein! Im Winter läßt man sich füttern, und im Frühjahr wird mir nichts dir nichts verreckt."

Technikum Mittweida in Sachsen, die älteste und deßhalb besuchteste derartige Fachschule beginnt Mitte Oktober den Winter-Kurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauschlossereien u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400 Schüler aus allen Welttheilen. Programme etc. erhält man jederzeit gratis durch Direktor Weitzel in Mittweida in Sachsen. St.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberamtsstadt Nagold.

Verkauf eines Gasthofs mit Bierbrauerei.

Aus der Konkursmasse des
Gustav Klein zum Hirsch dahier
bringe ich die in den Nummern 75 und 76 dieses Blattes näher beschriebenen Realitäten, bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Scheuer, Bräuhaus, 2 Bierkellern, 1 Eiskeller und sonstiger Zubehörde, am

Freitag den 18. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt und letztmals aus freier Hand zur öffentlichen Versteigerung und lade die Liebhaber hiezu mit dem Anfügen ein, daß jeder Steigerer einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu stellen hat, daß beide mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen sein müssen und die Einsichtnahme der Verkaufsobjekte zu jeder Zeit geschehen kann. Nach Beendigung dieses Verkaufs wird die vorhandene bedeutende Fahrniß verkauft werden, wobei der Käufer der Gebäude seinen Bedarf befriedigen kann.

Nagold, den 4. August 1882.

Der Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Mayer.

Ebershardt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlaßsache des am 29. Juli ds. Js. verstorbenen
Johannes Kalmbacher,
gewesenen Bauers und Gemeinderaths dahier,
ergeht an dessen Gläubiger hiemit der Aufruf, ihre Forderungen an die Masse
binnen zwei Wochen
bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlegung der Beweis-Documente anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 5. August 1882.

K. Amtsnotariat Altenstaig:
Dengler.

Revier Enzklösterle.

Wegbau-Akkord.

Nächsten Mittwoch den 9. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
wird die Herstellung einer 580 m langen Wegstrecke im Staatswald Schöngarn (Fallenkopf) in der Kälbermühle öffentlich verakkordirt.

Die Kosten betragen:
1) Erd- u. Planirungarbeiten 500 ℳ
2) Chaussirung . . . . 958 ℳ
3) Steinhauerarbeit . . . 12 ℳ

Schönbronn.

Bei dem Unterzeichneten liegen

300 Mark

Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Christian Dietz,
Seckler.

Calw.

Bier-Verkauf.

Aus der Conkursmasse des Bierbrauers Friedrich Kopf von hier bringe ich am
Donnerstag den 10. ds.,
Nachmittags 2 Uhr,
425 Hektoliter geiundes Bier zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Herr Carl Frohnmayer zur Krone.

Conkurs-Verwalter:
Notar Haffner.

Gaugenwald.

200 Stück sehr schöne

Hopfenhurden

mit Siebböden verkauft

Wittwe Stein.

Nagold.

Geschliffene Almer Pflüge,

gegossene und geschmiedete, empfiehlt billigst

Gottlob Schmid.

Nagold.

Lindenblütenhonig

per ℔ ℳ 1.20 empfiehlt

Franz Nisch.

Nagold.

In Zeichnungsmaterialien,

besonders auch in

Strobel'schen Reißzeugen,

ist reichhaltig versehen die

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

Wegen Passage wende man sich an
die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen**
oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in **Stuttgart**
und deren Agenten
Gottlob Schmid in **Nagold,**
John G. Roller in **Altenstaig,**
Ernst Schall am Markt in **Calw.**

Nagold.

Ein Logis

für eine kleinere Familie hat bis Martini zu vermieten

Jakob Stottele.

Nagold.

Schreibhefte

in allen Liniaturen, mit gutem Papier, halten wir stets vorräthig und können auch Wiederverkäufern noch lohnende Preise stellen.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.

Standesamtliche Anzeigen
vom Monat Juli 1882.

Geboren:

2. Juli Luise, T. d. Christian Damsohn, Fuhrmanns.
6. „ Carl Heinrich, S. d. Jakob Grüninger, Schuhmachers.
10. „ Gustav Adolf, S. d. Simon Maier, Kronenwirths.
13. „ Anna Margarethe, T. d. Jakob Renz, Zieglers.
20. „ Albert Julius, S. d. Otto Schombert, Friseurs.
21. „ Johannes Hermann, S. d. † Christian Pfeifle, Lindenwirths.
28. „ Emma, T. d. Friedrich Freithaler, Schreiners.
29. „ Caroline Wilhelmine, T. d. Johs. Beutler, Zeugmachers.

Getraut wurden:

13. „ Wilhelm Friedrich Rapp, Müller, mit Eva Dorothea Stickel von Kuppingen.
20. „ Johann Jakob Böckle von Oeschelbronn mit Catharine geb. Wangner, Wittwe des † Ochsenwirths Schweikle hier.
25. „ Johann Gottlieb Essig, Schuster, mit Johanne Friederike Essig hier.

Nagold.

Mein Lager in

Strumpf- & Kittelwolle

(Zug-Wolle)

ist ganz neu sortirt und empfehle ich solches zu geneigter Abnahme.

Große Auswahl in den Farben, vorzügliche Qualität, billigste Preise. **Gottlob Schmid.**

Frucht-Preise:
Nagold, den 5. Aug. 1882.

	M. ₰	M. ₰	M. ₰
Neuer Dinkel . . .	10 —	9 69	9 50
Haber	8 50	7 99	7 70
Gerste	— —	10 —	— —
Weizen	— —	14 —	— —

Viktualien-Preise.
Nagold, den 5. Aug.

Butter	1 Pfund	95 ₰
2 Eier		11 ₰

Gestorben:

Den 4. Aug.: Joh. Konrad Platz, Privatier, 73 Jahr 6 Monat alt. Den 5. Aug.: Christian Pfeifle, Lindenwirth, 27 Jahr 3 Monat alt. Den 5. Aug.: Karl Albert, Kind des Adolf Sautter, Schönfärbers, 20 Stunden alt. Den 5. Aug.: Marie Anna, Wittwe des verstorbenen Anton Lerner, Handelsmanns von Unterdeufstetten, OA. Crailsheim, 38 Jahr 8 Monat 4 Tag alt. Beerd. den 7. August, Nachm. 4 Uhr.

Dem Hrn. *L. G.* zu seinem 21. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes **Hoch,** daß der alte Kirchthurm sammt seiner Umgebung wackelt!

Louise greif F!!! —

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw